

COMPACT DISCS

LP 8305 (1 S 30) Digital

Vor allem die vollkommen ausgefeilte Gesangstechnik und die stilistische Eleganz Ernst Haefligers machen diese Mozart-Aufnahme so bemerkenswert. Das glanzvolle Timbre des 65jährigen Tenors, die ganz prägnante Textartikulation („Misero! O sogno“ KV 431) sowie die mühelos fließenden Koloraturen (Belmontes Arie „Ich baue ganz auf deine Stärke“) zeigen deutlich, was man unter dem Begriff „Belcanto-Gesang“ verstehen kann. Die Gestaltung des schmelzenden Serenaden-Charakters in „Un' aura amorosa“ („Cosi fan tutte“), die großen Legatobögen in „Dalla sua pace“ („Don Giovanni“) ergreifen ebenso wie die tiefe Dramatik in „Misero! O sogno“ oder die gefühlvolle Liebeserklärung in Taminos „Bildnisarie“. Das Orchester bietet eine engagierte Leistung, besonders die Bläser („Per pietà, non ricercate“ KV 420), allerdings ohne die edle Eloquenz des Sängersolisten: einige Stellen erscheinen ein wenig zu grell, z. B. am Anfang der „Torna la pace“ aus „Idomeneo“ oder im accompagnato-Teil von „Misero! O sogno“.

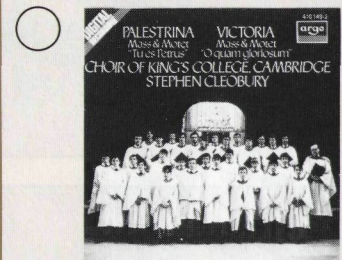
Klangbild: Deutlich, manchmal sogar fast zu direkt, besonders in den Orchesterpartien. Die Streicher wirken häufig scharf und schrill (im Nachspiel des „Dalla sua pace“ oder in „Ich baue ganz auf deine Stärke“). Die Einzelstimmen kommen sonst plastisch zur Geltung; gut gelang die Proportion zwischen den Instrumentalstimmen in der „Bildnisarie“ und in „Il mio tesoro“. Sehr störend sind die verschiedenen Knack- und Knallgeräusche, von denen fast keine Arie frei ist!

Éva Pintér

Der „Bolero“ wird mit eherner Konsequenz aufgebaut. Ebenso „La Valse“, aber hier mangelt es denn doch an einer Spur leichtlebiger Verrücktheit. „Pavane“ und „Rhapsodie“ behandelt der Pole wie erlesene Kunstgegenstände. Eine Plattenarbeit, die weiter standhält und konkurrenzfähig bleibt.

Klangbild: Sehr voll, breitgestaffelt, in der Tiefe gelegentlich rummelig. Die Soli im „Bolero“ liegen etwas zu frei, das Tutti hat höchste Brillanz. „La Valse“ wirkt massig-verdickt. Hörbare Schnittstellen.

Hanspeter Krellmann

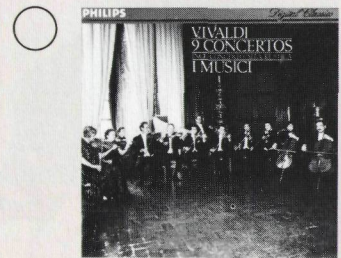


Victoria, Motette und Messe O quam gloriosum, **Palestrina**, Motette und Messe Tu es Petrus; Choir of King's College Cambridge, Stephen Cleobury; (AD: März 1983) Argo CD 410 149-2 (WD: 57' 23'') Der „Choir of King's College“ repräsentiert mit dieser Produktion jene englische Chorkultur, aus der die Kunst eines Ensembles wie die King's Singers erwachsen konnte: deutliche Stimmführung, makellose Intonation, präzise Einsätze. Besonders die unteren Stimmen beeindruckten durch flexible und intelligente Phrasierung (Victoria: Credo) sowie durch die bewußte Ausnutzung der Klangfarbenkontraste in Palestrinas Komposition. Wenn diese zwei prächtigen Messen der Spätrenaissance hier doch nicht all-

zu farbenreich erklingen, so ist es hauptsächlich wegen der ziemlich eintönigen Dynamik und der sehr moderaten, teilweise gedehnten Tempi (Victoria: Benedictus), wo man den Schwung und die Beweglichkeit einer Allabreve-Realisierung manchmal vermisst. Der Chorklang wirkt leider sehr unbefriedigend, trotz der weichen und sonoren unteren Stimmen: die Knabensopranen singen so belegt, daß ihre Töne von einem fast ständigen „Zischen“ der Kehle begleitet werden.

Klangbild: Sehr plastisch und transparent, mit deutlichem Nachhall, der aber die einzelnen Stimmlinien überhaupt nicht verwäscht. Der Aufnahmeort (King's College Chapel, Cambridge) scheint für diese Art a-cappella-Musik geradezu ideal zu sein: es ergibt sich ein breites Raumgefühl, gleichzeitig aber ein sehr präsender und schlanker Klang.

Éva Pintér



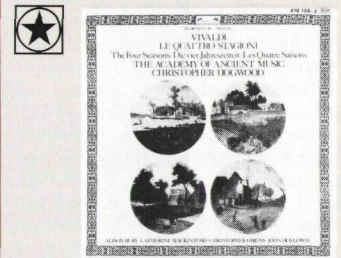
Vivaldi, 9 Concerti für Streicher und Continuo; I Musici; (AD: 1983) Philips CD 411 035-2 (WD: 43' 02'')

Die Musici sind schon immer so etwas wie die Apostel der Werke des „prete rosso“ gewesen. Dabei stellten sie dem virtuos-konzertanten Interpretationsstil etwa der Academy oder der historisierenden Barockensembles ihr runderes, raffiniertes Klangideal gegenüber. Auch die vorliegende Produktion liegt auf dieser Linie. Die Damen und Herren um Altmeisterin Pina Carmirelli gehen die „Concerti a quattro“ sehr zügig an, meiden aber alle tempomäßigen Extreme und übermäßigen Kontraste. Sicher orientiert sich unser heutiges Klangideal an mehr Konturen-schärfe, doch ist die Selbstverständlichkeit, mit der hier die Konzerte ohne Soloinstrument dargeboten werden, nach wie vor durchaus richtungsweisend. Dennoch kommt beim Abhören der Platte eine gewisse Monotonie auf, die aber nicht zuletzt auch in der Zusammenstellung von neun gleich besetzten Werken begründet sein dürfte.

Klangbild: Das Orchester ist mit vergleichsweise viel Raumklang

aufgenommen: Alle Instrumentengruppen sind ähnlich präsent, wodurch die Tiefenstaffelung ein wenig eindimensional wirkt. Da dies aber auch den Konzertsaal-Eindrücken bei den Musici entspricht, muß das Klangbild als authentisch beurteilt werden.

Nikolaus Deckenbrock



Vivaldi, Concerti op. 8 Nr. 1-4 (Die vier Jahreszeiten); The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1982)

Decca CD 410 126-2 OH (WD: 39' 17'')

LP 6.35630 (2 S 30) Digital Hans Christoph Worbs hat im FF 5/84 die Gesamteinspielung von Vivaldis Opus 8 bereits gewürdigt; ich möchte den Rang der „Jahreszeiten“-Auskoppelung aus dem Konzert-Dutzend doch mit einem Stern unterstreichen (wobei mir unter den unzähligen Alternativen etwa fünf so preiswert erscheinen). Weil authentische Instrumente alleine heute noch keine Aufmerksamkeit sichern, hat sich auch Christopher Hogwood etwas ausgedacht: etwa die Barockgitarre als Continuo-Instrument in den Konzerten 1 und 3 oder die Erzlaute in den Konzerten 2 und 4. Oder gewichtiger: die Entscheidung, jedes der vier Konzerte von einem anderen Solisten vorstellen zu lassen. Das kommt wohl nicht nur dem historischen Vorbild nahe, sondern stellt auch dem Instrumental-Niveau der Academy of Ancient Music ein glänzendes Zeugnis aus. Aber wichtiger als philologische Details dürfte dem Nichtspezialisten doch sein, wie zupackend, wie farbig und energiegeladend die vielstrapazierten „Jahreszeiten“ hier neu ausgemalt werden. Bei aller Sorgfalt der Detailschilderung geht doch die Spontaneität, die Frische, nie verloren. Es macht Spaß, da zuzuhören.

Klangbild: Präsentiert wird das sehr gut durchhörbar, aber ohne forcierte Aggressivität des Klangbilds – schließlich wirkt der vibratolose Klang der „authentischen Instrumente“ für manchen ja schon spröde genug. Die Fertigung ist tadellos, aber bei einer Gesamtspielzeit von nicht einmal vierzig Minuten hätte man schon noch eine „Dreingabe“ aus dem Opus 8 beifügen können.

Rainer Wagner

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

MACHEN SIE MIT, ES LOHNT SICH!

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Hornromantik par excellence: Opium fürs Ohr!

STIEGLER/WAGNER, „Lohengrin“-Fantasie, „Siegfried“-Fantasie, **ROSSINI**, Le Rendez-vous de Chasse, Bläserstücke von **PEZEL**, **PRAETORIUS**, **TOMÁS DE SANTA MARÍA** und **FRIEDRICH DIONYS WEBER**; Acht Bayreuther Festspiel-Hornisten: Gerd Seifert, Klaus Markowski, Jan Schroeder, Manfred Klier, Siegfried Machata, Barry Garbage, Klaus Schneider und Günther Fritzsche; **Acanta 40.23 533 (1 S 30) Digital** Aufnahmezeitpunkt: Oktober 1983

Klangbild: Satt, voluminös, farbenprächtig, weich, differenziert, räumlich, breitgefächertes Stereo-Panorama.

Fertigung: Sehr gut.

Diese Platte schwebt im Wohlklang. Sie verführt nicht nur Hornfreunde zum Schwärmen. Als Visitenkarte der Bayreuther Festspielhornisten, seit über zehn Jahren künstlerisch aufeinander eingeschworen, ist diese Produktion perfekt, als Repertoire-Bereicherung läßt vor allem die A-Seite aufhorchen.

Karl Stiegler (1876–1932), für viele Hornisten als Autor einer Hornschule und einer Geschichte der Hornliteratur ein Begriff (enger Freund von Max Reger, ehemals Solohornist an der Wiener Staatsoper, Gründer des Stiegler-Hornquintetts, der Wiener Bläser-Kammermusikvereinigung [1899] und seit 1917 auch Akademieforscher in Wien) stellte aus den bekanntesten Szenenmusiken und Leitmotiven zu Richard Wagners „Lohengrin“ und „Siegfried“ potpourri-artige Fantasien für 8 Hörner zusammen, die jedes Bayreuther Hörnerherz höher schlagen lassen.

Aber davon weiß der Taschentext nichts zu berichten. Verschwiegen wird auch, weshalb aus dem Hornquartett Nr. 2 des (unbekannten) Friedrich Dionys Weber (1766–1842) nur der dritte Satz für plattentwürdig befunden worden ist. Nichts erfährt der Plattenfreund über Rossinis interessante Jagdsignal-Fantasie. Weniger Eingeweihte hätten hier durchaus einige Hörhilfen beim lustvollen Hornmotiv-Quiz vom waidmännischen Horrido bis zum Gesang der Rheintöchter verdient. Behaglich darf man sich auch der Suiten- und Turmmusik des Früh- und Hochbarock hingeben, denn das traumhaft-schöne Blasen des gefühl-

voll-weich, unwahrscheinlich homogen und dynamisch klingenden Hornoktetts ist Opium für das Ohr, Romantik par excellence.

Vielleicht wird der mehr als bläßliche Künstlerkommentar und der für Eigenwerbung okkupierte Platz der aufwendigen Klapptasche bei einem Nachdruck redaktionell dem Inhalt und Niveau der Darbietungen doch noch angepaßt?

Gerhard Pätzig

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Juni:

Peter H. Ebert, 3300 Braunschweig
Dr. F. Heinzl, CH-8142 Uitikon
Rolf Kapp, CH-3065 Bollingen
Holger Kraft, 6451 Grosskrotzenburg
Dr. Rolf Lützelberger, 7888 Rheinfelden
Benno Schmitt, 5450 Neuwied 1
Bärbel Scholz, 7000 Stuttgart 80
Dr. Karl Heinz Thumser, 8670 Hof
Kurt Wagner, 7149 Freiburg a. N.
Lore Walter, 6800 Mannheim 1
Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
AUGUST '84